Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 25 (1964)

Heft: 8-10

Nachruf: Prof. Dr. Antoine-Elysée Cherbuliez-von Sprecher

Autor: Fallet-Castelberg, Ed. M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

saisir du coup terrible qui lui a été porté en été et qui a altéré sa santé. Nous souhaitons du réconfort à son épouse si admirablement vaillante. Le professeur Cherbuliez auquel nous voulions souhaiter bon espoir et courage, afin qu'il sorte bientôt des jours de maladie et reprenne son travail dans la réaction de «Sinfonia» est décédé entre-temps. Nous rappelons sa mémoire dans la nécrologie suivante. Nos souhaits vont à notre président central pour qu'il soit délivré définitivement des maux qui l'ont accablé et condamné à l'inactivité.

En face des difficultés dans lesquelles la direction de notre société se trouvait en ce qui regardait la rédaction de la «Sinfonia», je ne pouvais et ne voulais me dérober au devoir d'assumer la rédaction par intérim. Surchargé moi-même de travail, en ce moment, ma tâche n'a pas été facile ce dont le lecteur bénévole voudra bien tenir compte.

Jusqu'à nouvel avis, les manuscrits, les nouvelles des sections, etc. destinés à «Sinfonia», sont à adresser au soussigné.

La rédaction du prochain numéro sera close le 10 décembre 1964.

Ed.-M. Fallet-Castelberg

† Prof. Dr. Antoine-Elysée Cherbuliez-von Sprecher

Wir trauern seit dem 15. Oktober um den Verlust einer ganz außerordentlichen Persönlichkeit, war doch der nach schwerer Krankheit sanft entschlafene Prof. Dr. Antoine-Elysée Cherbuliez-von Sprecher, Ehrenmitglied des Eidgenössischen Orchesterverbandes, nicht nur ein großer Wissenschaftler und Künstler, sondern auch ein guter, edler Mensch von ausgesuchter Höflichkeit und feinsten Umgangsformen. Es war ihm wie Géza Fessler-Henggeler, dem 1961 verstorbenen Präsidenten der Musikkommission des EOV, jene hohe Ritterlichkeit eigen, die heutzutage immer seltener anzutreffen ist.

Der am 22. August 1888 in Mülhausen (Elsaß) geborene, in Genf und Bern (Burger als Stubengenosse der Zunft zum Affen) heimatberechtigte Antoine-Elysée hatte einen sehr verständnisvollen und guten Vater, der seinen Sohn nach Herzenslust studieren ließ. Noch anfangs Mai in Cham wiederholte der Verstorbene, wie dankbar er ihm dafür sei. Schon als Gymnasiast besuchte der strebsame Jüngling von 1902 bis 1905 das Straßburger Konservatorium, begann das Studium des Violoncellos bei Norbert Salter und nahm privaten Orgelunterricht bei Albert Schweitzer. Von 1906 an studierte er Mathematik in Straßburg und besuchte dann die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich. Sein Interesse galt den technischen Wissenschaften und der Musik zugleich, weshalb er sich auf beiden Gebieten gründlich ausbildete. Er erwarb 1911 das Ingenieurdiplom und doktorierte 1913 als Assistent an der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Darmstadt. Eine Zeitlang arbeitete er auch am Bau der Lötschbergbahn.

Dann ging er entschlossen zur Musik über, in der er bereits während der Studienzeit in Zürich als Leiter des Akademischen Orchesters sowie als Mitwirkender in den Kammermusikklassen des Konservatoriums Beweise seines Könnens abgelegt hatte. Von 1913 bis 1917 vervollkommnete er sich in Deutschland weiter auf dem Violoncello, bildete sich zum Chorleiter aus, besuchte musikwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität Berlin, war Privatschüler von Max Reger in Theorie und Komposition und praktizierte als Volontär (Violoncellist) in der Meininger Hofkapelle, bei den Berliner Philharmonikern und in der Charlottenburger Oper.

Mit diesem Rüstzeug versehen kam er mitten im Ersten Weltkrieg in die Schweiz, wo er vorerst von 1917 bis 1921 in Wattwil (St. Gallen) als Musikdirektor, Organist und Schulgesangslehrer wirkte. Die Veteranen des Orchestervereins Wattwil erinnern sich seiner noch sehr gut. Im Jahre 1921 übersiedelte er nach Chur, das ihm bis 1942 ein breites Wirkungsfeld bot als Musikdirektor, Lehrer für Klavier, Violoncello, Theorie und Kammermusik an der von ihm mitbegründeten Musikschule Chur und als Musikkritiker der «Neuen Bündner Zeitung». Eine in Zürich eingereichte musikwissenschaftliche Dissertation wurde

gleichzeitig als Habilitationsschrift angenommen, worauf der erfahrene Musiker 1923 in Zürich seine akademische Tätigkeit als Dozent für Musikwissenschaft aufnahm, nacheinander Titularprofessor, außerordentlicher und ordentlicher Professor, 1958 Honorarprofessor wurde und das von ihm begründete Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Zürich von 1932 bis 1958 leitete. Von 1942 bis 1958 dozierte er auf deutsch und französisch Musikwissenschaft an der Freifächerabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Eine segensreiche Tätigkeit entfaltete Prof. Cherbuliez auch als ständiger Dozent für Musik an der Volkshochschule des Kantons Zürich, Musikberater der Schweizerischen Trachtenvereinigung für die französische Schweiz, Zentralpräsident des Schweizerischen musikpädagogischen Verbandes, Musikpädagogischer Oberleiter der Abteilung für Infanterie in Bern (Fachchef der schweizerischen Militärmusik), Leiter und Hauptreferent der Braunwalder Musikwochen, Vizepräsident des International Folk Music Council (London) und als Präsident (1938—1958) der Zürcher Ortsgruppe der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Wir müssen es uns leider versagen, hier auf alle Einzelheiten seines Wirkens und die außerordentlich zahlreichen ausgezeichneten und gründlichen musikwissenschaftlichen Publikationen aller Art einzugehen. Der Verstorbene war ja zeitlebens ein emsiger Schaffer. Näheres kann dem 1964 im Auftrage des Schweizerischen Tonkünstlervereins im Atlantis-Verlag, Zürich, herausgegebenen Schweizer Musiker-Lexikon entnommen werden.

Mit dem EOV kam Prof. Cherbuliez als Dirigent der beiden Churer Sektionen schon früh in Berührung. In lebhafter Erinnerung sind dem Schreibenden die prächtigen musikalischen Darbietungen, zu denen er die beiden Orchester aus Anlaß der Delegiertenversammlung unseres Verbandes in Chur im Frühjahr 1939 anfeuerte. Als sich auf Anfang 1948 in der Musikkommission eine Vakanz ergab und die Stelle des Redaktors der «Sinfonia» auf denselben Zeitpunkt ebenfalls wiederzubesetzen war, erging der Ruf nicht von ungefähr an Prof. Cherbuliez, der ihn aber auch nicht ungehört verhallen ließ. Es war allerdings nicht so selbstverständlich, daß der vielbeschäftigte und weltberühmte Musikwissenschaftler sich zu den Liebhaberorchestern herabließ, sind doch die Herren der Zunft den Laienmusikern in der Regel nicht immer sehr gewogen. Der Verstorbene hat aber als Musikpädagoge und Leiter von Liebhaberorchestern immer wieder feststellen können, wie wichtig das hochstehende Laienmusizieren überhaupt für das Musikleben eines Landes ist. Mit dem Musikhören allein ist noch nichts getan. Auf die praktische Ausübung der Musik kommt es an. Das gibt dem menschlichen Leben Sinn und Inhalt, sichert die Zahl und das Niveau der Musiklehrer und gestattet, auch in unsern kleinern Städten und Dörfern eine hohe Musikkultur zu pflegen.

Während rund sechzehn Jahren versah Prof. Cherbuliez die Redaktion der «Sinfonia» und trug während dieser langen Zeit mit seinen zahlreichen ausgezeichneten Artikeln und Besprechungen viel zur Hebung des Niveaus unsrer

Orchester bei. Einen noch unmittelbareren und wirkungsvolleren Einfluß konnte er stets an den zahlreichen Präsidenten- und Dirigentenkonferenzen des EOV geltend machen. Hier war ihm Gelegenheit gegeben, stets aus seinen reichen Erfahrungen als Orchesterdirigent und Musikpädagoge zu schöpfen. Seine umfassenden Kenntnisse der Orchesterliteratur sowie der Möglichkeiten von Liebhaberorchestern kamen seit 1948 auch der Musikkommission zustatten. Im Schoße der Musikkommission fand der Schreibende auch nähern Kontakt mit Prof. Cherbuliez. Die Arbeiten in der Zentralbibliothek für die Herausgabe des neuen Katalogs gaben dazu mehrfach Gelegenheit. Es war eine schöne Zeit, als sich die Musikkommission noch im Sekundarschulhaus zu Lützelflüh im Emmental bei Zentralbibliothekar Ernst Roos selig treffen konnte und nach getaner Arbeit im Gasthof Zum Ochsen, wo einst auch Jeremias Gotthelf oft zu treffen gewesen war, für das leibliche Wohl sorgen durfte. Da erzählte Prof. Cherbuliez viel aus seiner Jugend- und Studienzeit, von seinem vorzüglichen Vater, von seinen Lehrern, von unzähligen lustigen Begebenheiten in Theater und Konzertsaal. Als Schüler von Max Reger wußte er natürlich eine Menge Reger-Witze zu erzählen. Auch die persönlich-menschliche Seite kam so voll zu ihrem Recht. Es wuchsen mit jedem Male Freundschaft und Verehrung für einen lieben Menschen, welcher der Sache des EOV in höchstem Maße zugetan war. Nie hat ein Musikwissenschaftler auf schönere und erhebendere Art die Arbeit und die Ideale der Laienmusiker verherrlicht wie Prof. Cherbuliez in seinen stets zu Herzen gehenden Ansprachen an den jährlichen Veteranenehrungen unseres Verbandes. Es waren unzählige Ansprachen, aber jedesmal wieder neue, originelle, glänzende Gedanken und Formulierungen, die dem verwöhntesten Kenner Freude und Lust bereiteten. Aber auch außerhalb der Sitzungen und Versammlungen war Prof. Cherbuliez manchem Orchester und Dirigenten ein stets hilfsbereiter, guter Berater.

So wurde am 19. Oktober auf dem Friedhof Fluntern zu Zürich ein Mann und Freund zur letzten Ruhe getragen, dessen Verdienste nicht nur auf dem Gebiete der Musikwissenschaft, sondern auch auf dem der praktischen Musikausübung ganz außerordentlich groß sind. Sein mutiges Einstehen für die gute Sache und die Ideale des Eidgenössischen Orchesterverbandes wird unvergessen bleiben. Für seine unermüdliche Tätigkeit im Schoße unseres Verbandes sei ihm über das Grab hinaus aus vollem Herzen gedankt. *Ed. M. Fallet-Castelberg*

Aus meiner alten Sammlung sind noch einige ganz feine

Konzert- und Meisterviolinen, Violen, Cellos & Bögen

sehr preiswert abzugeben (Zwischenverkauf vorbehalten).
H. FONTANA, 4418 REIGOLDSWIL BL